

# OSTFALENPOST

Informationsblatt des Arbeitskreises Ostfälisches Platt e.V.  
und des Ostfälischen Institutes in Ummendorf

Nr. 18

Oktober 1997

## 4. Literaturwettbewerb des Ostfälischen Instituts

Preisverleihung am 1. Dezember 1997 in Helmstedt

Taun vierten Male hat dat Ostfälische Institut und de Deuregio Ostfalen en Wettbewerb for plattdütsche Geschichten uteschreeben. Dat Thema was „Krimi“. Twintig Geschichten un noch zwei lütje Theaterstücke sind inneschicket woren von sebestahn Lüen. Nu häbbet de Priesrichters edaget un sind ook te Potte komen, wer de ersten drei Prieze kreegen schölle. Den ersten Pries hätt se an Heinrich Bütepage ut Hohnebstel bi Langlingen egeben for siene Geschichte „Et was Mord“. Den tweiten Pries kriggt Monika Mettner ut Ivenrode for öhre Geschichte „Kommissar a.D.“, un den dritten Pries kriggt Willi F. Gerbode, de ut Gieboldehusen in Eichsfelle

stammt un jetze in Westfalen wohnt. Hei hat bi'n vorlesten Male 1995 den ersten Pries ewunnen. En Sonderpreis for dat beste Theaterstück hätt se dütmaal nich vergeben. De Geschichten von de Priesdrägers un noch en paar annere von de ineschicketen Geschichten weret wedder as en lüttjet Bauk rutkomen bi'n Ziethen-Verlag, Oschersleben. De Priesutgabe (Preisverleihung) is an 1. Dezember 1997, 17.00 Uhr, Helmstedt, Hotel Petzold, Schöniger Str.1.

In nächsten Jahre giff et wedder saun Wettbewerb. Dat Thema is „Miene Sprake - diene Sprake“.

### In eigener Sache

Düt Blatt hier, de Ostfalenpost, ward emaket for de Plattdütschen in use ostfälische Region. Se schütt te wetten kregen, dat se nich alleene sind, wenn se de plattdütsche Sprake lebennig holen wüllt, dat da ook in annere Orte Lüe dabi sind, wat Plattdütschet up de Beene te stellen un de anderen Lüe mit öhre ole Sprake te erfreuen un se dafor te gewinnen. De wenigen Plattdütschen in Lanne mött tehope holen, süß gaht et mit'n Plattdütsch noch hillier bargaff. De Ostfalenpost will middehelfen, dat Ji wett, wo, wie un wann Plattdütsche dabi sind, wat te maken, un dat Ji da ook mal henkieket.

Nu is dat all de achtahnte Utgabe von düssen Bla'e, un da härre ik, as Rutgeber, doch emal gerne wußt, wat Ji davon holen dauet. Ik raupe immer in den Wold harin, kreig aber nie en Echo

te hören. Lest Ji dat Blatt owerhaupt oder wannert et glieks in Papeierkorb? Gebet Ji dat Blatt ook annern te lesen? Helpet Jück de Informationen ut düssen Bla'e? Wat könne beter wesen?

Von veelen, de dat Blatt taueschicket krieget, weit ik nich veel oder gor nix. Ik weit nich, ob se de Kram owerhaupt noch interessieren daht. Wenn dat sau is, denne west doch sau fründlich un schicket mik ne Postkarte oder raupet an un segget: „Mik brukeste dat nich mehr te schicken.“ Denne weit ik Bescheid un kann Porto sparen. Ik sticke sau veel Arbeit in dat Blatt, da härre ik doch gerne mal von wecken Lüen ewußt, ob dat allet for ummesüß is, kann ik mik de Arbeit sparen oder wat?

Jürgen Schierer (Anschrift s. Seite 6 unten)

## Jahresversammlung des Ostfälischen Instituts

Das Ostfälische Institut der DEUREGIO Ostfalen mit Sitz in Ummendorf hält seine diesjährige Jahresversammlung am Sonnabend, den 15. November, im Hotel Schloßpark in Harbke ab. Beginn: 10.00 Uhr. Der Vorsitzende, Professor Dr. Dieter Stellmacher, wird seinen Jahresbericht halten. Anschließend wird eine Podiumsdiskussion stattfinden zu dem Thema: „Schadet die Pflege des Ostfälischen dem Hochdeutschen?“ Als Ausklang bittet die DEUREGIO Ostfalen zu einem Empfang. Daher unbedingt anmelden bei der Deuregio, Südertor 6, 38350 Helmstedt.

**Großes Mundarttreffen in Wolfshagen/Harz**  
Wolfgang Fricke organisiert wieder ein großes Mundarttreffen in Wolfshagen bei Langelsheim/Harz. Am 8. November 1997 um 14.30 Uhr soll es in der Wolfshäger Stadthalle losgehen mit Musik, Trachtengruppen, plattdeutschen Darbietungen und Vertellekens von Autoren der umliegenden Regionen. Ende: gegen 19.30 Uhr. Das Programm verspricht wieder einen schönen Nachmittag.

## 750 Jahre Deutsch in Helmstedt.

### Die Geschichte eines Sprachenwechsels.

Von Professor Dr. Dieter Stellmacher  
(*Zum diesjährigen Helmstedter Stadtjubiläum - vor 750 Jahren hat die heutige ostniedersächsische Kreisstadt die Stadtrechte erhalten - habe ich am 26. 9. 1997 einen Vortrag zur Sprachgeschichte Helmstedts gehalten. Die Ausführungen werden nachfolgend stark gekürzt wiedergegeben.*)

Helmstedt ist jetzt eine Stadt, in der das Hochdeutsche in Wort und Schrift dominiert. Das war im Mittelalter anders. Die seinerzeitige Schriftlichkeit war durch eine klare Mehrsprachigkeit gekennzeichnet. Das zuerst dominierende Latein wurde vom Niederdeutschen, dieses vom Hoch-

deutschen abgelöst. Der Weg führte also von Mehrsprachigkeit zur Einsprachigkeit. Anders verlief die Sprachentwicklung im Mündlichen: Hier herrschte das Niederdeutsche vor, das dann immer stärker vom Hochdeutschen bedrängt und schließlich fast verdrängt wurde. Dieser Weg führte also von Einsprachigkeit über die Mehrsprachigkeit zu einer neuen Einsprachigkeit.

Ein bedeutender sprachgeschichtlicher Einschnitt ist die Ablösung der niederdeutschen Schreibsprache durch das Hochdeutsche, was wir an den Kämmererechnungen genau belegen können. Nach 1580 werden in Helmstedt die Rechnungen nicht mehr niederdeutsch, sondern nur noch in hochdeutscher Sprache ausgefertigt. Damit folgt Helmstedt anderen ostfälischen Städten. Schritt für Schritt eroberte das Hochdeutsche immer mehr Lebensbereiche, bis schließlich der entscheidende Sprung in den mündlichen Sprachgebrauch gelang, d. h. man nicht mehr nur hochdeutsch schrieb, sondern auf Kosten des Niederdeutschen auch hochdeutsch sprach.

Das ist in breiter Front erst im 19. Jahrhundert der Fall und abhängig von der Sozialstruktur der Gemeinwesen. In dieser Beziehung ist Helmstedt als eine „gelehrte“ Stadt mit einer Universität in der Nähe des mitteldeutschen Sprachraums dem Hochdeutschen gegenüber aufgeschlossener gewesen als andere Städte, von den Dörfern gar nicht zu reden. Das beweist z.B. die Sprachsituation des etwa zweieinhalb Kilometer nordwestlich der Kernstadt gelegenen jetzigen Helmstedter Ortsteils Emmerstedt. Er hat in der Sprachwissenschaft seit der Dissertation des Schweden Edvin Brugge vor 60 Jahren Bekanntheit erlangt. Brugge bescheinigt den Emmerstedtern, die er zum ersten Mal 1932 aufgesucht hatte, daß sie „zähe am Hergebrachten“ festhalten. „Hochdeutsch spricht der Emmerstedter nur im Verkehr mit den Behörden und den Städtern“. Eine Überprüfung der Ergebnisse Brugges mit den heutigen Sprachverhältnissen in Helmstedt-Emmerstedt ist überraschend: in 83% der Fälle haben die heutigen Gewährsleute die hochdeutschen Vorgaben genauso in die Mundart übertragen wie ihre Vorgänger vor 60 Jahren. Im Emmerstedter Niederdeutsch heißt es immer

noch (ich nenne einige Beispiele in literarischer Verschriftung): biel für Beil, boben für oben, botter für Botter, deip für tief, drittig für dreißig, düwel für Teufel, ebroken für gebrochen, groff für grob, höchte für Höhe, honnig für Honig, hus für Haus, hüser für Häuser, kettel für Kessel, kort für kurz, hei lach für er lag, lämmeken für Lämmchen, lüttich für klein, mäken für Mädchen, melk für Milch, mester für Meister, ook für auch, perd für Pferd, sepe für Seife, sitten für sitzen, soje für Sau, tähn für Zahn, twölf für zwölf, wassen für wachsen, wetten für wissen.

Dieser „alte“ Sprachstand bedeutet nicht unbedingt, daß das Niederdeutsche noch vital ist. Das Gegenteil ist eher wahr, denn wenig Sprachveränderung im Niederdeutschen deutet auf wenig Gelegenheit zum Sprechen auf Niederdeutsch. Wenn diese Sprache auch immer weniger bekannt ist und immer seltener benutzt wird, ein Nachklang von ihr ist jedoch im Helmstedter Niederdeutsch nicht zu überhören.

Das Helmstedter Niederdeutsch gehört(e) zum Ostfälischen. Das Helmstedter Hochdeutsch verleugnet die niederdeutsche Vorgeschichte nicht. Sie werden die Helmstedter nie los, selbst wenn sie es wollten, denn das ostfälische Sprichwort kann nicht widerlegt werden: Die Frösche springen immer wieder in den Teich oder - in der Originalfassung- De Ütschen springet ümmer wedder in'n Paul.

### **Erntedankgottesdienst im Kaiserdom zu Königslutter**

Freuen konnte sich auch in diesem Jahr der Plattdeutsche Arbeitskreis Königslutter über den ausgezeichneten Besuch seines plattdeutschen Erntedankgottesdienstes im Kaiserdom zu Königslutter. Wieder waren viele Besucher aus der ganzen Stadt und der Umgebung gekommen, um in einer Feier Gott zu danken, um mal wieder die urwüchsige plattdeutsche Sprache zu hören und um sich an dem reich geschmückten Altar zu erfreuen.

Viele bunte Mönchskappenkürbisse, gelbe und grüne Zucchini, Körbe mit Äpfeln, die man ruhig kosten durfte, und die verschiedensten Gemüse aus den Gärten der Arbeitskreismitglieder verschönten den Altar. Umrahmt wurde das

fruchtige Bild von Erntegaben, Vogelbeerzweigen und Sonnenblumen. Auch Brot, die Spende eines Bäckers aus Königslutter, Wasser und Salz als Elemente des Lebens fehlten nicht. Neben dem Altar war auch in diesem Jahr wieder ein Stilleben in Form einer riesigen Blüte zu sehen, die von Helmut Bartels gestaltet worden war.

Während Friedel Langenheim in seiner plattdeutschen Begrüßung darauf eingegangen war, daß man sich mit einem Danksagen innerlich freimachen kann, zeigte Pastor Dr. Eckehart Beichler aus Emmerstedt in seiner Predigt anhand der Bibel auf, daß man sich auch früher nicht nur für die Ernte bedankt hat (Noahs Dankopfer). Er verglich dabei die damalige Fahrt der Arche durch die Sintflut mit den heutigen Fahrten durch die Verkehrsströme. Auch heute könne man sich oft bei Gott bedanken, wenn man von einer Fahrt wieder unbeschadet heimgekommen ist.

Der Gottesdienst wurde auf der Orgel begleitet von der erst 17jährigen Christina Reichwald, die sich vorzüglich auf die plattdeutsche Liturgie und auf die Gesänge einstellen und auch den Wechselgesang zwischen der Gemeinde und dem Chor vollendet unterstützen konnte. Der Gesangsverein Harmonie aus Emmerstedt hat auch in diesem Jahr, diesmal unter der Leitung seines neuen Dirigenten Matthias Timmer, den Gottesdienst mit mehreren plattdeutschen Liedern verschönt.

Nach dem Gottesdienst hatten die Stiftskirchengemeinde und der Arbeitskreis die Teilnehmer des Gottesdienstes zu einer Kaffeetafel in das Gemeindezentrum eingeladen, bei der es „sülmest ebackenen Kauken“ und Schmalzbrote gab.

*Friedel Langenheim*

### **Romanische Bauwerke in Ostfalen**

De Deuregio Ostfalen, dat sind de Bördekreis, de Ohrekreis un de Landkreis Helmstedt, hat en wunnerschönet lütjet Bauk rutebrocht ower de romanischen Kerken in düsse Region: „Romanik in der Deuregio Ostfalen“. Mit schönen Fotos un veel Information is düt Bauk sienen Pries von seben Mark wert. Ein kann dat bi de Deuregio

Ostfalen, Südertor 6; 38350 Helmstedt (Telefon 05351/ 121267) bestellen.

### **Autoren-Werkstatt in Königslutter**

In'r ersten Oktober-Woche sind wedder mal de plattdütschen Schriewerslüe tehopekomen, dütmal in Königslutter, wo se in Gemeindezentrum dichte bi'n Kaiserdom sik drepen können. De Plattdütsche Arbeitskreis Königslutter hat dat bewarkstelligt un ook dat Eten un Drinken besorget. In de Middagstiet hat Heinz Hüner de Warkstidde-Lüe dör den herrlichen Dom eführt un allet beistig gut verklart.

Dat Thema for de Geschichten was „Schaule“. De Gutachters Eva Brandt, Wolfgang Wenderoth, Otto Mahrholz un Jürgen Schierer hätt wat tau tahn von de Geschichten eseggt, wat se gut un wat se nich sau gut efunnen hätt. Wichtig is immer, wat de Schriewerslüe for Ingebungen häbbet. Aber de besten Ingebungen docht nix, wenn se nich in ne gu'e Form ebrocht weret, dat de Lesers damidde terechte komet. Dat is dat Handwark von et Schrieben, dat jeder Autor ook lehren mott. Un dorum gaht et in düsse Autoren-Warkstidden, de jedet Jahr zwei- oder dreimal von de Braunschweigische Landschaft veranstaltet weret. De nächste Warkstidde schall in April 1998 wesen. Dador schöllen de Autoren Texte (korte Geschichten, Riemels, Gedichte etc.) middebringen, de se for Kinner von acht bet tahn Jahre eschreiben häbbet. Sauwat fehlt immer, wenn wi mit Kinner Plattdütsch maken wüllt.

As ne besonnere Uppgabe hätt de Autoren ne Liste mit hochdütschen Wören, Utdrücken un Redewennungen middekrege, för dei se gu'e plattdütsche Utdrücke finnen schöllen.

### **Wir Ostfalen**

Ein neues Heft (Nr. 5) der Zeitschrift „Wir Ostfalen“ ist bei der Deuregio Ostfalen erschienen. Es enthält Beiträge über Colbitzer Bier, den Reit- und Fahrsport, junge Musiker, romanische Bauwerke und über die plattdeutsche Sprache der Region. Zu beziehen von der Deuregio Ostfalen, Südertor 6, 38350 Helmstedt. Man kann die Deuregio Ostfalen auch über das Internet erreichen unter der Adresse: <http://www.ostfalen.de>.

*Aff un an wüllt wi mal eine oder zwei lüttje Geschichten oder Gedichte midde afdrucken. Wi möchten ook gerne, dat de Ostfalenpost in jeder Utgabe en betchen wat „Literarischet“ bringet. Aber denne mößte de Umfang en betchen grötter weren. Villichte geiht et in nächsten Jahre an.*

### **Martendag**

*von Fritz Lickup*

In en paar Wochen is wedder Martendag (Martinstag), da ward wedder de Kinner rumetrecken un vor de Husdören öhr Lied singen: „Matten, Matten, Ehrn, de Äppel un de Beern . . .“. Da fällt mick en Belewnis in, dat ick mal as'n lüttjen Jungen ehat häbbe.

Wi sind sau Stücker drei, veir Jungens ewesen un sind von Dör tau Dör etogen, häbbet use Leed esungen un kreigen hier en Appel, da en Bolschen, ook mal en Groschen un harren bannig Spaß dabi. Blots an einen Huse, as wi use Leed da vorredragen häbbet, da wolle keiner upmaken. Wi wußten ja, wer da wohne, de ole Fru Witte, de üsch in vorichten Jahr ook wat egeben harre. Aber dütmal wolle se partu nich upmaken, sau ofte wi ook bimmeln däen. Wi wören brastig un sungen: „Witten Tweern, swatten Tweern, dat ole Wief, dat gifft nich gern.“

As ick wedder nah üsch inkeim, vertelle ick miene Mudder, wie et üsch egahn is mit den Singen un wiese öhr, wat wi allet ekregen häbbet. Denne sä ik ook, dat üsch de Fru Witte nix egeben hat un ook nich emal de Dör uppemaket hat. Da word miene Mudder upmerksam un sä: „Da mött wi mal nahkieken. Da stimmet wat nich. Frau Witte hat immer wat egeben. Ook as ik noch en junget Mäken was un wi an Martendag rumetogen sind.“

Se is glieks hen, wußte ook, wo Fru Witte den Slöttel von'r Husdör verstoken harre, un keim int Hus. Un richtig, Fru Witte was krank, all twei Dage lang, un keiner harre dat mitekregen. Miene Mudder hat glieks den Dokter ehalt un dei hat se int Krankenhaus ebrocht.

In nächsten Jahre sind wi wedder losetogen an Martendag. Un as wi bi Fru Witte öhr Hus bimmeln däen, da hat se glieks uppemaket, hat üsch rinebe'en, jeder kreig ne Tasse heite Schokolade, konne sik Kekse von'n Telder nehmen,

un as wi wiedertrecken wollen, kreig jeder nochen lüttjet Päckchen midde. Fru Witte sä: „Ick danke jück, dat ji bi juen Öldern dat emellet häbbet, dat ik nich an de Dör komen un upmaken konne. Da häbbet ji villichte mick dat Leben ereddert.“ Minsche, wat wören wi stolt, ook wenn use Andeil an düsse Reddunge gar nich sau grot ewesen is. Späder is mick uppegahn, dat düt Martensingen, wat sau nah Beddelie utsüht, dat dat doch en Middenanner, en Begegnen is. Wenn ook de Grund noch sau lüttjik is, et is doch en "sozialen Kontakt", wie'n hüte seggt. Et is doch beter, as wenn'n gar nix mehr mit de annern Lüe te daun hat, sik nich mehr um de annern Minschen in siener Nächde kümmern daht.

### De Ostertute

von Otto Muth

Dunnemals, as ick inne Schaule komm bün, was dat ümmer um de Ostertied. De Schaultute, wecke de Kinner kreejen tau de Inschaulung, heite darumme ook Ostertute.

Miene Öldern war'n in Februar mit uns twee Kinner von Bähndorp na Walbke (Walbeck) etreckt. Von hier ut harr et mien Vader näjer nah siene Arbeitsstidde in Grasleben.

Zwei Monate später war for mick de Inschaulung. Da ick ja in düsse Wintermonate nich veel rutekomen war, waren mick de meisten Lüe un Kinner fremd. Ick kenne nich veele Kinner in mienen Ölder, as mick miene Mudder inne Schaule brochte.

As wi den Morgen von te Huse wegungen, kloppe miene Mudder noch anne Döre von en junk Mäken, dat midde in Huse wohne, un reip: „Wi gaht jetze!“ Ick dachte mick nist dabi, worumme se düt daht.

Vor de Schaule stunnen veele Öldern mit de Schaulanfängers. Mehrstendeils warn et de Mudders un ook de Grotöldern. Vaders warn nich veele da, de mößten ja arbein.

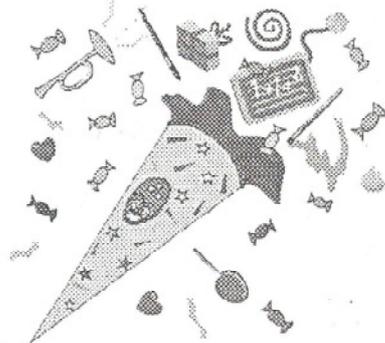
Balle kunn'n wi inne Klasse rinder. Zwei Kanter waren drinne un namm'n uns in Empfang. Dat was de Schaulleiter Puls un de Klassenkanter Dettmer. Herr Dettmer harre op alle Dische mit Kriede Teiken oppemalt, dat wi an annern Dag unsen Platz wedder finn'n sollen. Ick harre en Appel op mienen Disch. Et jaaf ook Beern, Kerschen, Speelbälle, Trulrad, Blaumen un noch veelet mehr. Da wi ower veertig Krabbens worn, harre de Kanter ne scheene Arbeit ehat un

moßte sick ook allerlei infallen laten.

De Öldern moßten balle alle wedder rut. Unse Klassenkanter vortelle uns schöne Jeschichten, zeije un vorklare uns de scheenen Bilders, de anne Wand hängen, un dä interessieren mick dulle, ick seihe se hüte nah ower siebzig Jahren noch richtig vorr mick.

Denne säc de Kanter, dat wi en annern Dages alle wedderkomen sollen un uns op den Platz mit unse Teiken, wecket wi uns alle marken moßten, wedder hensetten sollen.

Butten teuweten de Anjehöriegen mit de Ostertuten. Ick kieke mick nah miene Mudder umme, konne se awer nich seihn. As ick nu de Lüe alle saach, wi de öhre Kinner gratuleerten un de Ostertuten inne Arme drücken un ick harre nist, da waret mick lüttjen, seßjährigen doch höllisch komisch tau Mute. Rasch jung ick an de Lüe vorrbi un wolle nah Hus, hope awer doch, dat miene Mudder noch irjendwu stund. Awer et was nist von se te seihne. Oppen olen Kirchhowwe, an den ick vorrbi moßte, arbeien grade en paar



Mannslüe. Ein kiek ower de Mure un raup mick tau: „Na, Lüttjer, haste keine Ostertute? Warst woll nich artig ewest.“

Düt deihe mick dulle Weih. Moßte ick schon mit de Tranen kämpfen, dat ick miene Mudder nich efunnen harre, konne ick se jetze nich mehr opholen. De Tranen leipen mick ower de Backen, un ick stampe mit mienen Tornister oppen Puckel so rasch ick konne nah Hus.

Bi'n Bäcker Teljen kamm miene Mudder, dulle in Sweet un de Ostertute in Arm, mick entjejen. Se jaaf mick de grote, sware Tute, awer freuen konne ick mick jetze nich mehr. Se schimpe ower dat junke Mäken, wecke de Tute bringen solle, awer nich oppestahn was, as se miene Mudder ewecket harre. Se war wedder inneslappen, un dorumme was de Mudder denn süwest losepet, de Tute te halen. So jaaf et bi miene Inschaulung de erste grote Panne.

An Nahmiddag sette sick de Pechstrahne wieder fort. Miene Swester, de zwei Jahre jünger was as

ick, drop op de Strate en Mäken, namm se midde in unse Wohnung, wiese se de grote Ostertute un packe se de Schörte vull mit Appelsinen un Seutigkeiten, allet ut miene Tute. Taun Glücke kamm miene Mudder grade noch ter rechten Tied datau un dräpe dat Mäken mit de vulle Schörte oppe Treppe. Nu moßte se wedder utpacken. Eine Appelsine konne se beholen. So harre se de tweede Panne grade noch affewennt.

#### Termine:

**20. Oktober**, Völpke, IG Platt ut Beile (Badeleben) un Völpke: Hochtitsbräuke; 15.00 Uhr Begegnungsstätte

**2. November**, Braunschweig-Rühme, Platt un Prilliken, 14.00 Uhr, Dorfgemeinschaftshaus

**8. November**, Wolfshagen/Harz, Großer Mundart-Tag; Beginn: 14.30 Uhr, Festhalle

**10. November**, Peine, Plattdeutscher Abend, 19.30 Uhr, Bürgerjägerheim (Nähe Bahnhof)

**12. November**, Burgdorf (bei Salzgitter): Plattdeutscher Abend, 19.30 Uhr, Gastwirtschaft Stübig

**13. November**, Heimatbund Niedersachsen, Gruppe Sievershausen (bei Lehrte), Plattdeutscher Nachmittag, 14.00 Uhr, Hotel Hermann Fricke

**20. November**, Bönningen bei Bockenem, Plattduitsche Frünne Ambergau, Plattdeutscher Abend mit Schlachtest, 19.00 Uhr, Gaststätte Maas

**19. November**, Völpke, IG Platt ut Beile (Badeleben) un Völpke: Dag von de plattdütsche Sprake, 15.00 Uhr, Begegnungsstätte

**5. Dezember**, Plattduitsche Frünne Ambergau, Plattdeutscher Abend in Volkersheim, 19.00 Uhr, Gaststätte Linne in Volkersheim

**10. Dezember**, Burgdorf (bei Salzgitter): Plattdeutscher Abend, 19.30 Uhr, Gastwirtschaft Stübig

**14. Januar**, Burgdorf (bei Salzgitter): Plattdeutscher Abend, 19.30 Uhr, Gastwirtschaft Stübig

**Verantwortlich:** Jürgen Schierer, Kornbergweg 13, 31224 Peine. Telefon: 05171/41763; Fax: 05171/41769

#### Arbeitskreis Ostfälisches Platt e.V.:

Der Arbeitskreis Ostfälisches Platt (AKOP) ist ein Zusammenschluß von Einzelpersonen und Vereinen aus allen Teilen des südlichen Niedersachsen und aus Sachsen-Anhalt, die sich das Ziel gesetzt haben, das ostfälische Platt zu erhalten und zu fördern. Es gibt in den Dörfern und Städten dieser Region schon eine ganze Reihe von Plattdeutsch-Gruppen oder Heimatvereinen mit plattdeutschen Veranstaltungen, und es entstehen erfreulicherweise immer wieder neue solcher Plattdeutsch-Runden. Die Zusammenarbeit zwischen diesen Gruppen zu fördern ist eines der Hauptanliegen des Arbeitskreises. Er versteht sich auch als Informationspartner für die verstreut im Lande tätigen Gruppen und Einzelpersonen. Darüber hinaus bemüht sich der AKOP um die Förderung des Plattdeutschen in den Schulen, an den Hochschulen und in den Medien Rundfunk und Zeitung. Die Höhepunkte der Arbeit sind die jährlichen Mundarttage, im letzten Jahr in Peine, in diesem Jahr in Walbeck. Vorsitzender ist Dr. Hans-Joachim Lorenz, Wilhelm Külz-Str. 9a, 39108 Magdeburg, Tel./0391/7339477 (Anrufbeantworter. Telefonisch schwer zu erreichen, weil viel unterwegs. Funktelefon: 0177/3223393). 2. Vorsitzender: Henning Kramer, Braunschweig-Mascherode; Schriftführerin: Dr. Ursula Föllner, Uni Magdeburg; Schatzmeister: Hans Bartels, Schöningen. Beisitzer: Ilse Köhler, Schöningen, Jürgen Schierer, Peine; Friedrich Wille, Einbeck. Mitglied kann jede Einzelperson oder jeder Verein werden. Beitrag: Jährlich DM 12.00; Vereine DM 20.00. Anmeldung schriftlich bei Dr. Lorenz unter obiger Anschrift.

Konto: 14615300 Volksbank Schöningen, BLZ 271 900 82.